

FUNDCHRONIK

RÖMISCHE KAISERZEIT, MITTELALTER

Werdum (2002)

FStNr. 2312/1:18-5, Gde. Werdum, Ldkr. Wittmund

Wurt Nordwerdum

Die kleine, ehemals von drei größeren Höfen besetzte Wurt Nordwerdum liegt auf einer nach Norden ausgreifenden Geestzunge, die von der Marsch umgeben ist. Die anthropogene Aufhöhung besitzt eine Größe von etwa 200 x 200 m und ragt im Zentrum bis zu +4,1 m NN auf. Im etwas flacheren Nordteil der Wurt wurde ohne Beteiligung der Denkmalbehörden eine ca. 30 x 15 m große, bis zu 2,2 m tiefe Baugrube zur Erstellung eines Güllekellers ausgebagert. Durch Mitglieder des Museumsarbeitskreises Esens wurden Funde aufgesammelt und notdürftige Beobachtungen gemacht.

Danach liegt die Sohle der Wurt bei etwa +0,3 m NN einem ausgeprägten Podsolprofil auf. Ob der Platz als Flachsiedlung begann, ist ungeklärt. Der erste, ca. 0,1 m starke Auftrag bestand im Wesentlichen aus umgelagertem Sand, auch eine Mistlage wurde beobachtet. Darüber lagen Kleiaufträge, ein Siedlungshorizont mit Muschelgrusware, darüber ein weiterer Kleiauftrag und darüber bis zur Oberfläche gestörte Auftragschichten. In Höhe von etwa +1,1 m NN lagen drei Eichenholzbalken im Verband, die offenbar dem viereckigen Unterbau eines ehemaligen Flachbrunnens zuzurechnen sind. Der Versuch einer dendrochronologischen Datierung der drei Holzproben erbrachte leider kein Ergebnis, lediglich für eine ohne Befundzusammenhang geborgene Spaltbohle konnte ein abgeleitetes Fälldatum von „692±1“ ermittelt werden (Fa. DELAG, Göttingen, Gutachten v. 05.02.2003). Insgesamt wurden mehr als 400 Keramikscherben, ein Spinnwirtel, vier Reib- oder Klopffsteine, fast 200 Tierknochen, Bruchstücke verzielter Lehrs u.a. geborgen. Das Keramikinventar deckt das gesamte Spektrum von der älteren Kaiserzeit bis zum Spätmittelalter ab. Der Anteil von Importfunden ist sehr gering, entsprechendes gilt für explizit völkerwanderungszeitliche Ware. Die weiche Grauware, die in das 7. und 8. Jahrhundert und vielleicht auch früher datiert werden kann, ist mit einigen Randscherben vertreten. Die Muschelgrusware belegt das ausgehende 8. bis frühe 10. Jahrhundert. Hoch- und spätmittelalterliche harte Grauware, die sonst das Gros der Funde in den Wurten stellt, ist nur mit wenigen Scherben vorhanden. Konkrete Aussagen zum Besiedlungsgang sind also auf der Basis dieser unstratifizierten und nur punktuell erfolgten Fundaufsammlung nicht möglich.

(Text: Rolf Bärenfänger)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 82 (2003), 273.